

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 2

Rubrik: Briefkasten???

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

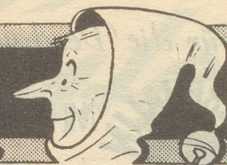
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN

???



Die ausgegrabene Herzogin

Lieber Nebi!

Die beiliegende Zeitungsnotiz hat in mir eine ganze Reihe von Fragen aufgestöbert, die ich mir ohne Hilfe nicht zu beantworten weiss.

Exhumierung der Herzogin Maria Teresa Capetana Alba.

Madrid, 18. Nov. 1943. (AFP.) Auf Verlangen des früheren spanischen Botschafters in London, des Herzogs von Alba, ist die sterbliche Hülle seiner Ururgroßmutter, der Herzogin Maria Teresa Capetana Alba, exhumiert worden, um festzustellen, ob die Herzogin vergiftet wurde und ob sie wirklich die Geliebte des Malers Francisco de Goya war, der von ihr die berühmten Gemälde „Maja vestida“ und „Maja desnuda“ schuf. Das Blatt „Informaciones“ erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß die Herzogin am 23. Juli 1802 im Alter von 40 Jahren in Madrid in geheimer Weise beigelegt worden sei. Bei der Exhumierung stellten die Ärzte fest, daß die Füße der Verstorbenen an den Knöcheln abgesägt waren.

Da wird eine Ururgroßmutter ausgegraben, um festzustellen, ob sie die Geliebte eines Malers war. Lieber Nebi, versprichst Du Dir etwas davon! So etwas festzustellen, dünkt mich schon bei Lebenden schwer, aber bei alten Damen, die ihre 143 Jahre tot sind! Und ist es nicht eigentlich ein bißchen rücksichtslos! Und nun der Befund! Die Füße der Verbliebenen sind abgesägt und zwar an den Knöcheln. Sollte der Maler nur für einen kurzen Sarg Geld gehabt haben! Oder hängt das sonst schwer begreifliche Verlangen des früheren spanischen Botschafters in London, des Herzogs von Alba, mit diesen Füßen zusammen! Sollte er im britischen Museum Füße gesehen haben, die ihm bekannt vorkamen! — Sollte etwa gar der Nebel zwischen London und Madrid, den ich in der letzten Zeit öfters zu sehen glaubte, mit dieser düsteren Geschichte zusammenhängen! Oder ist dieser Nebel in meinem Kopfe! Wie es auch sei, lieber Nebi, ich bitte Dich, spalte ihn! Und sag mir bitte auch gleich, ob ich mir die Abkürzung AFP recht deute, wenn ich Abteilung für Pikanterien lese! Und wie kann man einer solchen Agentur genug danken, die unsre behagliche und ereignisarme Zeit mit Stoff zum Nachdenken versieht! Gruß! Karl.

Lieber Karl!

Da hilft nur Goethe! Ich habe im „Egmont“ nachgelesen, wo der Herzog von Alba ja die traurige Rolle spielt, die er in Wirklichkeit gespielt hat. Da unterhält er sich mit seinem Sohn Ferdinand und sagt tadelnd zu ihm: „immer erkennst ich in dir den Leichtsinns deiner Mutter ...“ — Merkst Du was? Er hat einen — natürlichen — Sohn, an dem er den Leichtsinns der Mutter erkennt. Woraus zu folgern ist, daß die Albas ihrerseits eine Nei-

gung für leichtsinnige Frauen gehabt haben. Was liegt näher, als die Vermutung, die Ururgroßmutter des Ausgrabers, von der geflüstert wurde, sie habe etwas mit dem Maler Goya gehabt, habe in der Tat zu den leichtsinnigeren Albfrauen gehört. Und das will der Ururenkel jetzt feststellen lassen. Wenn bis jetzt nur abgesägte Füße herausgekommen sind, so geschieht ihm das recht, denn diese abgesägten Füße bedeuten für ihn abgesägte Hosen. Denn ich nehme an, er hat im stillen gehofft, man werde im Sarg oder auf den Deckel gemalt bei der Ururgroßmutter ein Bild von Goya finden, und das hätte die Ausgrabung schon gelohnt. Zudem, wenn sie die Geliebte Goyas gewesen ist, dann kann sie sich «von» schreiben, allerdings in einem andern Sinne, als sie es ohnedies schon gekonnt hat und der Ururenkel könnte trotz allen Aristokratendünkels stolzer darauf sein, von Goya abzustammen als von dem blutigen Holländerschinder und Mörder Egmonts. So könnte man sich die Sache vielleicht erklären, obgleich ich zugebe, daß die Erklärung so unwahrscheinlich ist wie die Geschichte selbst, unwahrscheinlicher als Deine Uebersetzung des AFP. Gruß! Nebi.

Sterne und Streifen

Lieber Nebi!

Als eifriger Leser vom Nebelspalter, weiß ich, daß Du Dich in letzter Zeit fast ausschließlich für Pferde interessierst und zwar vorzugsweise für Schimmel.

Du bist jedoch auch auf andern Gebieten sehr beschlagen und kannst vielleicht eine Frage von meinem elfjährigen Buben beantworten.

Mein Söhnchen kam erst vor zirka sechs Monaten aus den Vereinigten Staaten in die Schweiz zurück. Er ist daher von den USA-Urlauern noch begeisterter als die andern Buben. Er hat nun unter den Amerikanern einen guten Freund, welcher vom Korporal zum Wachmeister befördert wurde. Anstatt die alten Gradabzeichen einfach in den Papierkorb zu werfen, hat er meinen Buben damit restlos beglückt. Natürlich mußte nun die Mutter diese Abzeichen auf seine Windjacke nähen und zwar ganz genau da, wo sie hingehören. Mit diesen Abzeichen versehen hat er nun drei Monate jede freie Stunde als sehr beliebter Fremdenführer unter den USA-Urlauern gewirkt und gar viel Kaugummi damit verdient. Vor drei Tagen wurde er jedoch auf den Polizeiposten in Bern gebracht, wo er einem strengen Verhör unterworfen wurde. Die schönen Armeearabzeichen wurden von der hohen Obrigkeit abgetrennt und beschlagnahmt. Mit roten, ganz verweinten Augen kam er zu mir, um Trost und Hilfe zu suchen.

Er will nun absolut wissen, ob die liebe Schweiz ein freies Land sei! Lieber Nebi, ich weiß tatsächlich nicht, was ich ihm antworten soll. Ich habe 33 Jahre in Asien und Amerika gelebt und bin den Verhältnissen in der Schweiz ganz erwachsen. Ich bitte daher Dich, für mich zu antworten.

Du darfst schon etwas für mich tun, denn ich war Dir in Asien und Amerika treu ergeben. Daß ich Dich in Australien nicht auch getroffen und gelesen habe, ist sehr vermutlich nur die Schuld der Japaner, denn damals war Australien noch im Krieg.

Ich danke Dir, lieber Nebi, für Deine Hilfe und verbleibe Dein alter Freund Ueberseer.

Lieber Ueberseer!

Es leuchtet mir sehr ein, daß Du nicht mehr so genau wissen kannst, ob die Schweiz ein freies Land ist, nachdem Du so lange «drüben» gelebt hast. Denk Dir, wir haben es längere Zeit auch nicht mehr ganz genau gewußt. Momentan besinnen wir uns gerade wieder ein bißchen und ich hoffe, daß nach dieser Besinnung die Frage bald wieder mit Ja beantwortet werden kann. Dein Söhnchen hätte jedenfalls die Abzeichen auf dem Hintern aufnähen sollen, dann hätte er wenigstens denen, die ihn wegen unbefugter Aneignung fremder militärischer Würden verhaftet haben, bei der Wiederherstellung des Schadens die zugehörige Seite zurückgekehrt.

In diesem Sinne verbleibe ich
Dein alter Nebi.

Jodl-Vorträge

Lieber Nebi!

Lies bitte, was die Zeitung berichtet:

Eines der hauptsächlichsten Dokumente besaß ich, wie bereits gemeldet, mit einem

Vortrag von Jodl,

dem ehemaligen deutschen Generalstabschef, der im Jahre 1943 gefangen worden soll.

Also ein Jodl-Vortrag in Nürnberg! Müßten wir uns die Konkurrenzierung gefallen lassen! Jodl-Vorträge waren doch bisher ein Reservat der Schweiz und eine Hauptattraktion für die amerikanischen Urlauber. Was sagt der Heimatschutz und die Hotellerie dazu!

Mit freundlichen Grüßen H. K.

Lieber H. K.!

Erstens ist Jodeln kein alleiniges Vorrecht der Schweiz. In Tirol, woher dieser Nürnberger Generalstabsjodler stammt, wird auch gejodelt. Ferner verstehe ich gut, daß die Leute in Nürnberg einmal eine Abwechslung haben müssen, besonders die Journalisten. Denn wenn man den ganzen Tag über nichts anderes berichten kann als darüber, ob der Göring gegrinst oder der Streicher in der Nase gebohrt hat, ob der Heß mal raus muß und ob er sein Gedächtnis auf dem W.C. wieder gefunden hat, wo er es das letzte Mal hat liegen lassen, dann wird man es als willkommene Abwechslung betrachten, wenn einmal Jodl-Vortrag eingeschaltet wird. Vielleicht haben unsre Schweizer Jodler, die ja die Konkurrenz mit diesem Tiroler Jodl-Chef sicher aufnehmen können, mehr Glück als unsre Berichterstatter, von denen man nur drei hingelassen hat. Vielleicht kann man sie mit einem halben Dutzend Jodler ergänzen.

Mit freundlichen Grüßen Nebi.

Der Rhum mit dem feinsten Aroma!



Rhum Negrita

Jean Haecy Import AG, Basel

Taschen-Etui für Belloc-Pastillen

Die Verbraucher von Belloc-Pastillen, die einen diesbezüglichen Wunsch an die Schweizer Generalvertretung der Firma L. Frère, 8, rue Revilliod, Genf-Acacias, richten, werden gratis und franko ein Taschen-Büchlein erhalten, das ermöglicht, immer einige Pastillen bei sich zu haben. Nach dem Essen eingenommen, erleichtern sie die Verdauung.